

REVANCHE

Ein Film von Götz Spielmann



WER IST SCHULD, WENN DEIN LEBEN ANDERS LÄUFT, ALS DU ES WILLST?

Oscar 2009: Nomination als BESTER FREMDSPRACHIGER FILM

Österreich 2007, 121 min, 35mm, Farbe, 1:1,85 Dolby Digital

Presse und Verleih:
cineworx gmbh
gerbergasse 30
ch-4001 basel
fon: +41 61 261 63 70
fax: +41 61 261 63 77
e-mail: info@cineworx.ch
Bilder unter www.cineworx.ch

Inhaltsverzeichnis

1 Cast und Crew.....	2
2 Auszeichnungen und Festivals.....	3
3 Kurzsynopsis.....	4
4 Synopsis.....	4
5 Statements von Götz Spielmann.....	5
6 Biographie und Filmographie von Götz Spielmann.....	8
7 Interview mit Götz Spielmann.....	9

1 Cast und Crew

Johannes Krisch
Ursula Strauss
Andreas Lust
Irina Potapenko
Hannes Thanheiser
Hanno Pöschl

Alex
Susanne
Robert
Tamara
Der Alte
Konecny

Buch und Regie
Kamera
Ton
Ausstattung
Kostüm
Maske
Schnitt
Tonschnitt
Casting
Produktionsleitung
Produzenten

Götz Spielmann
Martin Gschlacht
Heinz Ebner
Maria Gruber
Monika Buttinger
Susanne Weichesmiller
Karina Ressler
Bernhard Bamberger
Rita Waszilovics
Stephanie Wagner
Mathias Forberg, Heinz Stussak, Götz Spielmann,
Sandra Bohle
Prisma Film
Spielmannfilm

Produktion
Koproduktion

Mit Unterstützung von

Österreichisches Filminstitut
Filmfonds Wien
ORF (Film / Fernsehvertrag)
Land Niederösterreich

2 Auszeichnungen und Festivals

REVANCHE wurde bisher an 36 Festivals gezeigt und hat 14 Preise erhalten, u.a.:

- Gewinner des FIPRESCI Preis für den besten fremdsprachigen Film des Jahres 2009 beim Internationalen Filmfestival in Palm Springs
- Gewinner des Hauptpreises AURORA beim Internationalen Filmfestival in Tromsø/N
- Gewinner des Labels Europa Cinemas als bester europäischer Film des Panorama der Berlinale 2008

Begründung der Jury:

«This is a very well made and dramatic film that we believe has the potential to grip audiences around Europe. The story is absorbing, the characters well drawn and the performances uniformly strong. This is true European cinema at its best – an authentic and uncompromised view of a corner of Europe.»

- Gewinner des Grossen Diagonale Preis als bester österreichischer Kinofilm der Diagonale 2008

Begründung der Jury:

«Ein kluger, eleganter Film. Intelligent verstrickt der Regisseur seine Charaktere in Schuld und Geheimnis, Rache und Vergebung. Durch die Wahrhaftigkeit von Sprache, Räumen, Perspektiven und Menschen wird der Zuschauer in den Suspense des Filmes hineingezogen. Er besticht durch ein hervorragendes Ensemble, unerwartete Wendungen, eine cinematografische Klarheit und Präzision. Gerade die Komplexität des Geschehens entlässt den Zuschauer in die Freiheit, die Schwächen der Menschen zu lieben.»

- Gewinner des «Art-Cinéma-Award 2008» der CICAÉ (Confédération Internationale des Cinémas D'Art et Essai)

Begründung der Jury:

«Die Panorma-Jury der CICAÉ vergibt den Art-Cinéma-Award 2008 an Revanche, den neuen Film des österreichischen Regisseurs Götz Spielmann – ein feinfühlig geschriebenes und inszeniertes Drama über das Verlangen nach einem besseren, einem bürgerlichen Leben. Der Regisseur erzählt in einem nur oberflächlich ruhigen Drama eine universelle, emotionale Geschichte über den Verlust von Träumen, über Moral, Liebe, Schuld und Sühne. Was Revanche in erster Linie von vergleichbaren, deutlich einfacher strukturierten Dramen unterscheidet, sind seine extrem facettenreich und feinfühlig gezeichneten Figuren, die von herausragenden Akteuren verkörpert werden.»

- Hauptpreis «fliegender Ochse» beim 18. Filmkunstfest M-V in Schwerin 2008

Begründung der Jury:

«Hier werden keine Muster bedient, es geht um Vergebung, um Menschlichkeit, um Heimat und um inneren Frieden. Dies ist europäisches Kino, realistisches modernes Erzählkino in reiner, schönster Form. Indem Regisseur Götz Spielmann auf jede, aber wirklich jede Effekthascherei verzichtet, erreicht er den grössten Effekt: atemberaubende Spannung, höchstmögliche Aufmerksamkeit, Bilder und Szenen, die sich im Kopf festsetzen und lange nachwirken. Ein grosser Film, eine beeindruckende Ensembleleistung, ein Meisterwerk.»

Für eine ausführliche Liste der Auszeichnungen und Festivals vgl. <http://www.revanche.at/FESTIVALS-PREISE.117.0.html>

3 Kurzsynopsis

Der Tod von Tamara, einer jungen Frau, verbindet und verändert das Leben von vier Menschen: Von Robert, dem Polizisten, der den tödlichen Schuss abgegeben hat. Von Susanne, seiner Frau, die sich ein Kind wünscht. Von einem einsamen Bauern auf seinem verkommenen Hof. Und Alex' Leben. Plötzlich stellt sich die Frage: Wer ist schuld, wenn das Leben nicht so verläuft, wie man es möchte...? Manchmal muss man handeln, bevor man die Antwort weiss. Alex macht sich auf den Weg, den Tod seiner Geliebten zu rächen.

4 Synopsis

Eine Landschaft im späten Sommer. Ein Teich mitten im Wald. Keine Menschen, Stille.

In der Nähe ein neugebautes Haus, ein Ehepaar lebt darin. Robert und Susanne. Ein alltägliches Leben, so wie bei vielen anderen auch.

Wien, zur selben Zeit. Nächte, Rotlicht, die Welt der Prostitution. Alles hier ist dem Geld, dem Geschäft untergeordnet. Die meisten können mit ihrer Arbeit gerade überleben. Wie Alex und Tamara. Sie eine Prostituierte aus der Ukraine, er der Handlanger vom Chef. Ein Liebespaar, heimlich. Die Gesetze des Milieus verbieten Liebe zwischen Angestellten.

Sie wollen weg aus diesem Leben, dazu braucht es Geld. Alex fasst den Plan, eine Bank zu überfallen, in einer kleinen Stadt am Land. Tamara will dabei sein, er lässt sich überreden. Alles scheint nach Plan zu laufen, doch ein Polizist kommt zufällig dazu: Robert. Er schießt dem flüchtenden Wagen nach und trifft die junge Frau. Tamara stirbt.

Verzweifelt lässt Alex sie zurück, an einer Lichtung im Wald.

Er taucht bei seinem alten Grossvater unter, der lebt dort am Waldrand auf einem kargen Bauernhof. Schweigsam und verschlossen macht Alex sich an die Arbeit, ihm das Holz für den Winter zu machen. Was ihn dabei nie verlässt: sein Schmerz, seine Trauer und der Hass auf den, der Schuld trägt an Tamaras Tod.

Ein Teich im Wald ist Roberts Rückzugsort. Dort versucht er das, was geschehen ist, zu begreifen. Alex observiert den Polizisten, spioniert ihm nach, folgt seinen Wegen. Und er lernt Susanne, die Frau des Polizisten, kennen.

Das Leben von ihnen allen wird sich durch Tamaras Tod verändern, radikaler als sie ahnen. Und es wird Herbst, wie jedes Jahr.

5 Statements von Götz Spielmann

Das Thema von REVANCHE

Ich schwanke da immer: Geht's um Rache? Geht's um Versöhnung? Die Suche nach Identität? Das sind alles so Schlagwörter, die in Wirklichkeit überhaupt nichts sagen. Die ich auch nicht brauche, um meine Arbeit zu tun. REVANCHE ist eine Geschichte, keine bebilderte Theorie. Vielleicht geht es in all meinen Filmen um die Erforschung dessen, was das Leben ausmacht und zwar nicht fokussiert auf einen gesellschaftlichen Kontext, sondern konzentriert auf existentielle Fragen. Das ist meine Lust, meine Neugier, mein Antrieb: der Substanz des Lebens auf die Spur zu kommen, was es in der Tiefe ausmacht. Bei allen Konflikten und schmerzhaften Dingen, über die ich erzähle, steckt doch ein fundamentaler Optimismus dahinter – nämlich ein Vertrauen darin, dass das Leben kein Irrtum ist, dass es einen Sinn in sich birgt.

Emotionen

REVANCHE ist emotionales Kino wie alle meine Filme. Die Figuren sind auf der Suche, sind geprägt von unbewussten Gefühlen, von Liebe, Trauer, Rache, Sehnsucht, Einsamkeit, Zuneigung und Mitgefühl. Ich mag emotionales Kino, und ich verabscheue Kitsch und Sentimentalität. Das ist Manipulation, Flucht. Gefühle stehen nicht im Widerspruch zu gedanklicher Klarheit und formaler Präzision.

Das Rotlichtmilieu, die Prostitution

Hinter den Kulissen der Prostitution geht es nur ums Verdienen, um den kleinen und grösseren oder den ganz grossen Profit. Dem wird nahezu alles untergeordnet. Genau das ist es doch, was unsere Gesellschaft ausmacht, die wir geschaffen haben, in der wir leben. Und ist auch ihr fundamentalstes Problem. Das Rotlichtmilieu ist nur ein verdichteter Abriss unserer Zivilisation. Prostituierte verkaufen ihren Körper, viele so genannte Erfolgsmenschen verkaufen ihr Gewissen. Und sind gesellschaftlich hoch angesehen. Dabei sind sie die schlimmeren Prostituierten, denn sie handeln aus Gier, nicht aus Not, missbrauchen nicht sich selbst, sondern zuerst einmal andere, die Umwelt, die Welt.

Die Natur in REVANCHE

Das ist mein erster Film seit langer Zeit, wo Natur eine wichtige, eine zentrale Rolle spielt. Der Wald, die Wege dort, der verborgene Teich, aber auch das Licht, das Wetter – all das sind wichtige Elemente des Filmes. REVANCHE beginnt mit einer starken Bewegung, mit einem starken Plot und mündet immer mehr in eine Art Stille: eine kraftvolle Stille, wie ich hoffe. Und für diese Stille hinter den Konflikten steht für mich die Natur. Nicht als Idylle, zu der man sich zur Erholung flüchtet, sondern als eine Kraft, eine Energie, die ihre eigene, souveräne Intelligenz besitzt.

Die Einsamkeit der Figuren

Einsamkeit gehört wohl untrennbar zu unserem gegenwärtigen Leben. Ich halte es dennoch für eine Illusion. Wir denken uns ständig getrennt von der Welt, und darin täuschen wir uns. Diese Trennung ist eine Fantasie, wir sind ständig und unmittelbar verwoben in vielerlei Bezüge, in ein grosses Ganzes. Einsamkeit ist eine Eigenschaft von unserem beschränkten Bewusstsein, nicht vom Leben selbst. Von aussen betrachtet scheint der Alte am einsamsten von allen. Ich glaube, er ist es am wenigsten. Er hat eine klare Identität, wenn sie auch ein schwieriges äusseres Leben bedeutet. Aber es ist eine Identität. Und er hat einen Glauben. Und er hat keine Angst vor dem Tod. Er ist allein, ja. Aber einsam ist er nicht.

Der tödliche Zwischenfall / Zufall

An den Zufall glaube ich nicht. Zufall ist doch nur das, was unser Verstand nicht einordnen kann. Wir sehen immer nur Ausschnitte, nie das ganze Bild. Das ist die zentrale Herausforderung beim Erzählen: jenen einen «Zufall», der die Geschichte in Gang setzt, so einzubetten, so zu verdichten, dass er am Ende in einem tieferen Zusammenhang steht. Die alten Mythen sind darin grosses Vorbild.

Die Form von REVANCHE

Die Arbeit mit Martin (Gschlacht) ist sehr intuitiv, sehr präzise ohne viel Worte und Diskussion. Wir sprechen im Vorfeld wenig über Auflösung, konkrete Bilder, Technik, etc. und viel über die Geschichte, ihren verborgenen Sinn, über die formale Grundkonzeption des Filmes, über Rhythmus, über Stil. Wir denken das alles im Vorfeld möglichst genau, dann können wir beim Drehen intuitiv und präzise arbeiten.

Ich will Filme machen, die den Zuschauer nicht mit Effekten manipulieren. Mein Stil, die Form meiner Filme, an der ich immer weiter arbeite, hat Einfachheit und Klarheit zum Ziel. Das scheint nicht spektakulär, es ist aber schwierig zu machen und ich glaube, das hat letztlich die grösste Kraft. Ich finde überhaupt, dass in der Form von Filmen ihre Individualität liegt, und in der Individualität die eigentliche Schönheit. Nicht in der «Moral» oder der «Kritik» oder dem eiteln Hantieren mit dem «Können».

Die Arbeit mit den Schauspielern

Schauspiel ist dann am Höhepunkt, wenn es Lebendigkeit mit Genauigkeit verbindet. Ich versuche den Schauspielern dabei zu helfen, sie dorthin zu führen. Schauspieler sind verschieden, der Weg ist für jeden anders. Ich hab deshalb nicht eine Methode, sondern verschiedene. Je nach dem.

Vorbereitungen

Irina Potapenko hat einige Nächte «inkognito» in einem Bordell verbracht, mit Kunden Sekt getrunken, an der Stange getanzt, die Arbeit der Prostituierten kennen gelernt. Andreas Lust hat fast eine Woche in Gföhl auf dem Polizeiposten verbracht, Alkoholkontrollen durchgeführt, eine Schiessausbildung erhalten, die Polizisten und ihr Leben kennen gelernt. Johannes Krisch ist nächtelang mit dem Fahrer eines Bordells durch die Stadt gefahren. Dieses Wissen bringen die Schauspieler dann wieder in die Geschichte, in ihre Figuren ein. Das Ergebnis ist eine andere Sicherheit und Selbstverständlichkeit in ihrem Spiel: nahe am Leben, authentisch.

Das «Happy End» des Films

Die Figuren erleben kein Happy End. Wozu auch? Das ist Kitsch, daran kann man sich kurzfristig berauschen, und am nächsten Tag ist alles so wie immer. Ich glaube aber daran, dass bei allen Schrecknissen, die in der Welt passieren, bei allen Problemen und Konflikten das Leben richtig ist, so wie es ist. Deshalb interessiert mich nur eine Kunst, die lebensbejahend ist. Das genau ist ihre Kraft und Notwendigkeit. Darin geht sie über den Verstand hinaus.

Die Oscar-Nominierung und deren Bedeutung für das Österreichische Kino

Ich hab mich darüber gefreut! Es kam jetzt nicht so wahnsinnig überraschend, also ich hab schon damit gerechnet, dass wir auf der Shortlist sein werden. Das hätte mich enttäuscht, wären wir's nicht gewesen. Das wir aber unter die letzten fünf kommen, das hätte ich eher nicht gedacht. Das hat mich sehr gefreut. Es war nicht mein Ziel: Ich mache nicht Filme, um Preise zu gewinnen. Ich mache Filme für den Zuschauer, um zu kommunizieren, um Menschen zu erreichen. Es ist auch sehr wichtig

für Österreich als Filmland. Es ist ein so kleines Land mit doch eher wenig Möglichkeiten. Und das ist ja sehr schön: Das waren irrsinnig viele Kollegen, die sich mit mir mitfreuten, und zwar ehrlich und neidlos, weil das uns allen auch wieder nützt wahrscheinlich. Das ist fast die grössere Freude, dass das so viel hilft.

Die Reaktionen auf seinen Film in den USA

Also was auch in Los Angeles als etwas Besonderes empfunden wurde, ist, dass REVANCHE ein ganz untypischer Film ist, um in eine Oscar-Nominierung zu kommen. Also dass er fast einen weiteren Weg gegangen ist als andere, um so weit zu kommen. Weil er manches, was die Erfolgsparameter für einen Oscar wären, nicht aufweist, sondern auf ganz andere Art und Weise daherkommt. Und das ist schon Klasse. Dass man mit so einem Film so weit kommen kann. Das ist schön. Auch überraschend. Es ist insofern sehr überraschend, wenn ich an den Anfang zurückdenke, als der Film fertig war. Da wären wir nie auf die Idee gekommen, dass wir nominiert werden. Aber ab Ende August 2008 waren wir in den USA mit dem Film, auch auf Festivals, und da war so eine starke Wirkung bei allen und der Film hat sich offenbar so schnell herumgesprochen, dass dann die Nominierung eben doch nicht mehr so eine Überraschung war.

6 Biographie und Filmographie von Götz Spielmann

«Erzählen heisst Zusammenhänge herstellen. Das ist im Kleinen fragwürdig, denn Leben und Welt folgen im Wesentlichen keinem mechanistischen Prinzip. Das ist im Grossen richtig, denn alles steht miteinander in Verbindung.»

1961 in Wels geboren, aufgewachsen in Wien. Beginnt während der Schulzeit mit dem Schreiben und Inszenieren. Sein erster Spielfilm läuft 1978 im Fernsehen.

1979 Matura, ein Jahr später Studium an der Filmakademie Wien, Drehbuch und Regie. Zwei Filme während des Studiums bekommen internationale Preise und werden im Wiener Stadtkino gezeigt.

1987 Abschluss des Studiums. Bald danach in rascher Folge vier Filme für Kino und Fernsehen als Autor und Regisseur. Nach einigen Erfolgen und Niederlagen 1994 mehrjähriger Rückzug vom Filmemachen. Unterrichtet Schauspiel. Schreibt Gedichte.

1999 Fortsetzung der Filmarbeit mit DIE FREMDE (österreichische Nominierung zum Auslandsoscar), SPIEL IM MORGENGRAUEN (TV nach einer Novelle von Arthur Schnitzler) und ANTARES. ANTARES wird weltweit auf über dreissig Festivals gezeigt, kommt in vielen Ländern in die Arthouse-Kinos und erscheint auf DVD, u.a. in Frankreich, USA, Deutschland. Ebenfalls von Österreich für den Auslandsoscar nominiert, aufgrund der expliziten Sexszenen heftige Diskussionen innerhalb der Academy.

2005 die Arbeit zum Theater hin erweitert: Debüt als Regisseur mit Arthur Schnitzlers DER EINSAME WEG und als Autor mit IMPERIUM (Regie der Uraufführung: Gerhard Willert).

2006 ausgezeichnet mit dem Oberösterreichischer Landeskulturpreis in der Sparte Film. Im selben Jahr zusammen mit Sandra Bohle Gründung der eigenen Produktionsfirma Spielmannfilm.

2007 schreibt, inszeniert und produziert er (gemeinsam mit Prismafilm) den Film REVANCHE.

Filmographie (bei allen Filmen Drehbuch und Regie)

- 2004 ANTARES
- 2001 SPIEL IM MORGENGRAUEN
- 1999 DIE FREMDE
- 1994 DIE ANGST VOR DER IDYLLE
- 1993 DIESES NAIVE VERLANGEN
- 1991 DER NACHBAR
- 1990 ERWIN UND JULIA

Theater

- 2006 DER EINSAME WEG von Arthur Schnitzler
- 2007 IMPERIUM von Götz Spielmann

7 Interview mit Götz Spielmann

(Interview: Karin Schiefer)

Der Titel REVANCHE spricht sehr klar das Thema Ihres neuen Films an, kann man sich auf die klassische Geschichte einer Rache einstellen?

Götz Spielmann: Klassisch vielleicht, aber nicht im Sinn des Genrekinos. Das interessiert mich nicht so sehr, ich arbeite auch eher intuitiv als konzeptionell. Die Geschichte trägt sicherlich einige Spannungselemente in sich, wobei ich das in der Inszenierung eher verschleiern als herausarbeiten möchte. Der Suspense steht für mich nicht im Vordergrund.

Steht also eher das Thema der Schuld im Vordergrund?

Die Schuldfrage war zu Beginn sicherlich das Hauptthema, der erste gedankliche Impetus, der sich aber im Laufe der Zeit verschoben hat. Worum es mir beim Film jetzt in der Tiefe geht, und das klingt wohl nicht ganz zeitgeistkonform – das ist das Geheimnis hinter dem Leben. Dorthin hat sich mein Fokus verschoben – zum Geheimnis hin, zum Rätsel, dass das Leben für mich darstellt. Das Leben, an dessen Schönheit ich glaube. Um es banal zu sagen, glaube ich daran, dass bei allen Schrecknissen, die passieren, bei allen Problemen und Missverständnissen, bei aller Einsamkeit und Konflikten das Leben richtig ist, so wie es ist. Das genauer zu ergründen, das beschäftigt mich jetzt. Wahrscheinlich war dieser Schwerpunkt von Anfang an schon in der Konzeption der Geschichte drinnen, aber eben verborgen, ich beginne es jetzt in der Arbeit zu entdecken. Es gibt eine oberste Schicht – eine sehr klar und relativ stringent erzählte Rachegeschichte mit einer Schuldgeschichte und einer eindeutigen Hauptfigur, einem «Helden». Das ist die Oberfläche. In der Tiefe, hoffe ich, dass der Film von einer Art Stille hinter den Dingen erzählt. Es ist schwierig, das in Worte zu fassen, weil ein Erkennen, Wissen oder Erleben gemeint ist, das jenseits von Denken und Sprache überhaupt erst beginnt.

Die Geschichte ist so konstruiert, dass die Frage der Schuld sehr relativ und sehr subjektiv interpretiert werden kann?

Richtig. Insofern ist der Film auch eine klare Fortsetzung von Antares. Es soll klar sein, dass die Figuren nur Ausschnitte der Wirklichkeit wahrnehmen und wahrnehmen können. Es geht darüber hinaus auch um eine Suche nach Identität, darum, dass ein inneres Empfinden mit einer äusseren Realität in Zusammenhang steht – in einer richtigen Spannung oder einer guten Harmonie, dass Innen und Aussen nicht in einem grotesken Widerspruch zueinander stehen.

Es treffen zwei Milieus aufeinander – einerseits das Rotlichtmilieu, andererseits die Biederkeit des Lebens auf dem Land. Vom Rotlichtmilieu, in dem auch Ihr letztes Theaterstück Imperium spielt, haben Sie einmal gesagt, dass es in gewisser Weise ein verdichteter Abriss der Gesellschaft ist. Inwiefern?

Aus zwei Gründen: zum einen – schaut man hinter die Kulissen, so geht es nur ums Verdienen, um den kleinen und grösseren oder den ganz grossen Profit, dem unglaublich viel untergeordnet wird. Das ist es auch, was unsere aktuelle Gesellschaft ausmacht und ist auch eines ihrer fundamentalen Probleme. Zum anderen wird ununterbrochen daran gearbeitet, die Banalität dessen zu verschleiern, es mit verlogener Bedeutung aufzuwerten, die primitive Gier, die der Antrieb ist, die Not, die es schafft, zu verbergen. Da sehe ich in zugespitzter, simpler und deswegen sehr deutlicher Form eine Analogie zu unserem Gesellschaftszustand.

Zwischen Antares und REVANCHE liegen zwei Theaterregien – eine Schnitzler-Inszenierung und ein eigenes Stück – Imperium. Ist REVANCHE aus einer Weiterentwicklung von Imperium entstanden?

Nein, diese beiden Projekte sind eigentlich ganz parallel entstanden. Die Idee zu REVANCHE ist

älter als das Theaterstück. Das Stück dreht sich um einen mittelgrossen Bordellbesitzer, der an seinem zu engen und zu äusserlichen Lebenskonzept zugrunde geht. Bei REVANCHE ist der Bordellbesitzer eine Nebenfigur, die vor allem dazu dient, das Milieu, das ich durch Recherchen mittlerweile ganz gut kenne, zu markieren.

Haben diese letzten Arbeiten am Theater Ihre Arbeit am Kino in ein anderes Licht gerückt und den Zugang geändert?

Nein, das nicht. Die Theaterarbeit bereichert mein Arbeitsleben durch andere Erfahrungen und Erlebnisse, belebt mein Denken durch die genaue Beschäftigung mit grossartigen Stücken. Aber meine Kinoarbeit ist davon nicht wirklich beeinflusst. Wobei – alles beeinflusst in Wirklichkeit, also wird es vielleicht doch so sein. Ich weiss aber nicht wie, es fällt mir nicht auf.

Die Arbeit mit den Schauspielern ist bekannterweise ein sehr wesentliches Element Ihrer Regiearbeit. Gegenüber Antares gibt es wieder neue Gesichter, wie kam es zum Cast für REVANCHE?

Wenn man sich nicht auf den bekannten Trampelpfad von Prominenz aus Gewohnheit bewegt, dann entdeckt man auch andere, neue grossartige Schauspieler. Es ist mir nicht unbedingt ein Anliegen, neue Gesichter zu entdecken, das ergibt sich von selbst, weil ich ohne Vorurteil nach der richtigsten Besetzung suche und im Vorfeld sehr viel anschau und caste.

Bei Johannes Krisch hatte ich schon länger das Gefühl, dass da ein hohes Potenzial zum Kinoschauspielers schlummert. Es ist seine erste Kino-Hauptrolle. Eine wirkliche Entdeckung für das österreichische Kino, glaube ich. Ich hoffe, das wird auch wahrgenommen werden. Für die Rolle der Tamara haben wir eine junge russische Schauspielerin gesucht, haben gecastet in Moskau, in Kiev, schliesslich sogar in Bukarest. Gefunden haben wir Irina Potapenko in Berlin. Sie stammt aus der Ukraine, ist mit acht Jahren nach Berlin gekommen, dort dann aufgewachsen. Sie spielt eine Prostituierte und hat zur Vorbereitung in einem Bordell in Wien einige Nächte mit den Frauen dort verbracht, die Kunden beobachtet, das Milieu kennen gelernt. Eine emotional sehr belastende Rolle, der sie sich mit wunderbarem Einsatz hingegeben hat.

Andreas Lust hatte ich für Antares gecastet, wo er mich sehr überzeugt hatte, obwohl ich dann anders besetzt habe. Er spielt einen Polizisten, der ohne Absicht eine junge Frau erschiess und psychische Probleme bekommt. Er hat einige Zeit bei der Polizei in Gföhl verbracht, um sich Figur und Milieu genauer anzueignen.

Ursula Strauss halte ich für eine der aufregendsten Schauspielerinnen ihrer Generation und es war höchste Zeit, dass wir einmal miteinander arbeiten. Ich hatte sie schon beim Schreiben des Drehbuches vor Augen. Ebenso Hannes Thanheiser, der den alten Bauern spielt. Er hatte schon kleine Rollen in Erwin und Julia und in Antares. Auch die Figur des alten Bauern ist für ihn geschrieben.

Aber nicht nur das Casten ist wichtig, auch das Proben. Ich arbeite mit den Schauspielern einige Wochen vor dem Drehen, wo wir die Figuren und Szenen verdichten, vertiefen und «verselbstverständlichen».

Mit Martin Gschlacht bewährt sich die Zusammenarbeit schon seit längerem?

Bewährt ist zu tief gegriffen, es ist mehr als das. Unser dritter gemeinsamer Film und unsere Zusammenarbeit ist sehr intuitiv, sehr präzise ohne viel Worte und Diskussion geworden. Wir sind auch Freunde geworden in diesen Jahren, was etwas sehr Schönes ist: mit Freunden eine gemeinsame Arbeit zu tun. Wir sprechen im Vorfeld wenig über Auflösung, konkrete Bilder, Technik, etc. und viel über die Geschichte, ihren verborgenen Sinn, über die formale Grundkonzeption des Filmes, über Rhythmus, über Stil. Wir arbeiten mit natürlichem und sehr wenig gesetztem Licht und gehen an die Grenze dessen, was das Material, 35 mm, erlaubt. Trotzdem soll es «schön» sein, was wir machen, und nicht à la Dogma dokumentarische Authentizität vortäuschen. Sehr wenige Schnitte, lange Einstellungen. Das bedeutet natürlich auch das hohe Risiko, dass es im Schneiderraum weitaus weniger Möglichkeiten zu korrigieren gibt. Es muss beim Drehen alles sehr genau gedacht sein. Danach Suchen wir beim Drehen und müssen uns über das Ziel jeder einzelnen Einstellung kaum

mehr verständigen, es ist mittlerweile ein selbstverständliches Miteinander. Etwas Besseres kann einem Regisseur nicht passieren.

Es ist der erste Film, den Sie mit Ihrer eigenen Firma produzieren. Was hat Sie zu der Entscheidung bewogen?

Ganz einfach deshalb, weil ich nach all den Filmen, die ich bisher gemacht habe, nicht wirklich einen Produzenten gefunden habe, wo ich mich gut aufgehoben fühle. Ich führe meine Firma gemeinsam mit meiner Frau, Sandra Bohle. Wir produzieren den Film gemeinsam mit der Prisma-Film, und die Konstellation und Zusammenarbeit bewährt sich bis jetzt sehr gut. Ich habe mit grösserer Belastung beim Drehen gerechnet, da ich ja nicht nur als Regisseur, sondern auch als Produzent zu denken und zu tun habe. Aber das Gegenteil ist der Fall. Vieles wird sehr viel einfacher. Ich habe das Gefühl, weitaus besser im Sinne des Filmes und der grossartigen Mitarbeiter planen und entscheiden zu können. Wir arbeiten hart, alle miteinander, haben aber auch Freude an dieser gemeinsamen Arbeit. Jedenfalls hoffe ich, dass die meisten es so erleben. Wir haben uns als Produzenten jedenfalls sehr darum bemüht, diese Atmosphäre möglich zu machen.

Welche Rolle spielt der Faktor Zeit in dieser Erzählung?

Die schönsten Filme sind für mich die, wo sich die Zeit am Ende in einen Raum verwandelt hat, einen Erlebnis-, einen Erfahrungsraum. Wie ein Fluss, dem man beim Fliessen zusieht und am Ende hat sich alles Wasser in einem See gesammelt. Einerseits hat das filmische Erzählen wie jede dramatische Kunst seine Gebundenheit an die Zeit. Aber die wesentlichen Erlebnisse im Leben sind dort, wo die Zeit aussetzt, wo sie keine Rolle mehr spielt. Deshalb betrachte ich meine Arbeit immer als Agieren auf diesen zwei Ebenen. Die Geschichte, die man erzählt, ist ein Mittel dazu, aber weder Zweck noch Ziel.

Alles braucht eine Oberfläche, eine vordergründige Ebene des Films, die stimmen muss und die Spannung braucht, aber letztlich geht es nicht darum. Manchmal kann es deshalb richtig sein, Spannung nicht auszuspielen, wenn es zu sehr mit etwas in der Tiefe oder mit etwas, das hinter der Geschichte wichtig ist, interferieren würde. Das ist sozusagen das Doppelspiel beim Filmemachen. REVANCHE ist eine präzise geschriebene Geschichte, aber die Konzentration beim Machen besteht nicht darin, aus der Geschichte ein Optimum an Spannung oder Atemlosigkeit herauszuholen. REVANCHE möglichst spannend zu erzählen, wäre eine leichte Übung. Es geht mir aber um eine formale und ästhetische Langsamkeit. Das ist für mich das Spannende und das Riskante an dem Film. Was mich sehr interessiert, ist eine Thrillergeschichte in einem völlig gegenläufigen Tempo zu erzählen. Ich will nicht, dass man mit den Mechanismen und auch den Manipulationsmethoden des Kinos neunzig Minuten lang die Zeit vergisst. Ich will dass man sich der Zeit bewusst wird. Dann erst kann man sie wirklich überwinden.